

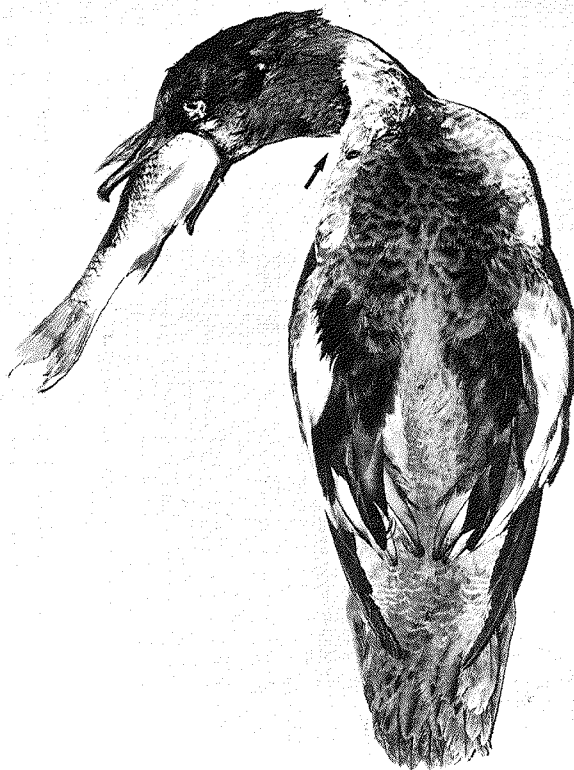


Abb. 1. Das zur Hälfte verschlungene Rotauge sitzt in der Mundöffnung des Gänsesägers fest. Der Pfeil gibt die ungefähre Lage der Schnauzenspitze des Fisches an.

deckte die Flanke des Fisches die Kehlkopfspalte des Sägers und verunmöglichte schliesslich diesem das Atmen.

Zwar werden in der Literatur vereinzelt längere und schwerere Beutefische erwähnt, z.B. eine Forelle von 36 cm Länge und 425 g Gewicht (zit. in Bauer & Glutz, Handbuch der Vögel Mitteleuropas Bd.3, Frankfurt a.M. 1969), doch sind Forellen vergleichsweise schlanker als die mit zunehmender Länge hochrückig werdenden Rotaugen. – Die Frage nach dem Grund für die Fehleinschätzung der Beute lässt sich nicht beantworten; in Anbetracht der fortgeschrittenen Jahreszeit dürfte kaum mehr die Unerfahrenheit des Jungvogels dafür verantwortlich gemacht werden.

Marcel Güntert,
Naturhistorisches Museum, 3005 Bern

Saatgänse *Anser fabalis* im Oberengadin

Die Kältewelle, die anfangs Januar 1985 einen starken Einflug von Saatgänsen in die Schweiz verursachte, war wohl verantwortlich dafür, dass Gänse bis ins Engadin gelangten. So entdeckte ich unverhofft am 24. 1. 1985 drei «graue» Gänse auf schneefreien Partien der Kiesbänke am grossen Baggerweiher bei Samedan (1700 m ü.M.). Diese konnten bald als Saatgänse bestimmt werden. Aufgrund der Schnabelzeichnung wurden sie der Mischpopulation *Anser f. fabalis*–*A. f. rossicus* zugeordnet. In der gleichen Zusammensetzung – eine war deutlich grösser und eine der kleineren zeigte ein deutliches, weissliches Band um die Schnabelwurzel – waren die Gänse in der Folge bis zum 8. 3., meist immer am gleichen Gewässer, zu beobachten. Möglicherweise hielten sich die Vögel schon länger im Gebiet auf, denn bereits am 18.–20. 1. 85 hat M. Labudde (Samedan) 3–5 Gänse in der Talebene bei Samedan beobachtet, ohne diese bestimmen zu können.

Es ist erstaunlich, dass sich die Gänse in dieser Höhenlage, unter strengsten klimatischen Bedingungen, so lange aufhalten konnten. Während der ersten Kältewelle wurden von der Schweiz. Meteorologischen Zentralanstalt an der Messstation Flugplatz Samedan vom 5.–12. 1. 85 stets Temperaturminima unterhalb -30°C gemessen. Tiefststand am 6. 1. mit $-36,9^{\circ}\text{C}$. Neben kleineren Kälteeinbrüchen folgte dann eine weitere markante Welle vom 18.–23. 2. 85 mit tiefster Temperatur am 19. 2. mit $-29,4^{\circ}\text{C}$. Trotz grossen Schneemengen gab es stets schnee- und eisfreie Partien auf den Kiesbänken des Baggersees und am nahen Flugplatzbach, die teilweise mit noch grünen Teppichen des Wasserfuchsschwanzes *Alopecurus aequalis* überdeckt waren. Wärmere Grundwasseraufstösse dürften für diese Situation verantwortlich gewesen sein. Neben verschiedenen anderen Pflanzenarten, auch vertrockneten, sah ich die Gänse vor allem dieses Gras abweiden.

Im Zusammenhang mit der Kältewelle im Januar 1985 gelangten weitere Saatgänse in den Kanton Graubünden: Bei Ems (580 m ü.M.) verweilten vom 19. bis mindestens 25. 1. 1985 36 Exemplare (H. Beard, P. Ratti, U. Schnepf mündl.). Im Domleschg wurden vom 21. 1. bis 28. 1. 1985 bei Realta (650 m ü.M.) 20 Exemplare beobachtet (B. Schaub, Tierwelt 13:12, 1985 und mündl.). E. Hofmänner zählte am gleichen Ort am 27. 1. 21 Exemplare. 1 Exemplar der Rasse *A. f. fabalis* wurde tot im Staubecken Löbbia im Bergell (1418 m ü.M.) gefunden (Beleg im Bergeller Talmuseum, R. Maurizio).

Ältere Daten von Saatgänsen liegen aus dem Kanton Graubünden nur wenige vor, so aus dem Engadin: 16 Exemplare am 22. 2. 1947 bei St. Moritz; davon wurden 2 erlegt (Belegexemplare Naturhist. Museum Basel und Schulsammlung St. Moritz, Corti & Melcher, J.ber.naturf.Ges. Graubünden 84:43–83, 1953). Ein ♀, das am 22. 2. 1947 bei Sils-Maria erlegt worden war, gelangte ins Bündner Natur-Museum, Chur; es gehört der Rasse *A. f. rossicus* an (Corti & Melcher, l.c.). In der Schulsammlung Sils befindet sich ein undatiertes juveniles Exemplar der gleichen Rasse, das aus der Gegend stammen dürfte (Corti & Melcher l.c.). Mitte Februar 1954 hielten sich 2 Saatgänse etwa zwei Wochen am Lej Giazöl auf; eine ging ein und gelangte in die Sammlung Melcher; aufgrund der Masse und Schnabelzeichnung dürfte auch dieses Exemplar der Rasse *rossicus* angehören. Dann aus dem übrigen Kantonsteil: Ein ♀ aus Landquart vom 27. 2. 1940 gelangte ins Natur-Museum, Chur (Corti, Führer durch die Vogelwelt Graubündens, 1947). Vom 13.–22. 2. 1947 hielten sich 3 Saatgänse auf Äckern bei Landquart auf (Corti & Melcher l.c.). Die übrigen Angaben über Saatgansvorkommen im Kanton Graubünden in Corti (l.c.) sind nicht so genau, als dass sie als sichere Vorkommen angesehen werden könnten.

Wolfram Bürkli,

Chesa Erica, 7503 Samedan

Unvollständige Armschwingenmauser beim Birkhuhn *Tetrao tetrix*

Bei der Durchsicht einer Serie von Birkhahnflügeln aus dem Tessin (gesammelt in den Monaten Oktober und November) fiel auf, dass bei einigen Exemplaren Armschwingen (AS) mit unterschiedlichem Abnutzungsgrad vorhanden waren, welche aus verschiedenen Federgenerationen stammen mussten. Bei den älteren AS ist der dunkle äussere Teil ausgebleicht bräunlich und der ihn umfassende, vor allem bei inneren AS breite weisse Saum abgenutzt und ausgefranst. Die helle Federbinde ist schmutzig gelblich und gelegentlich am Aussenrand bis um mehrere mm abgestossen, z.T. so weit, dass am aufgespannten Flügel der dunkle Federschaft der darunterliegenden äusseren AS zum Vorschein kommt. Der Kontrast mit den glänzend schwarz und weiss gefärbten, ganzrandigen neuen Federn ist oft sehr deutlich oder geradezu auffällig (Abb. 1).

Bei adulten Birkhühnern beiderlei Geschlechts, die im Aletschwald (Wallis) im Verlauf des Winters zur Wägung, Messung und Markierung gefangen wurden (Marti bzw. Marti & Pauli, Orn. Beob. 82: 1–30 bzw. 231–241, 1985) stellte ich dasselbe Phänomen fest. Dank der Beringung war bei manchen das genaue Alter oder wenigstens ein Mindestalter bekannt. An Präparaten des Naturhistorischen Museums Bern, vorwiegend aus diesem Kanton, fand ich bei 5 von 16 ♂ (Hähnen), aber bei keiner von 7 ♀ (Hennen) Federn verschiedener Generationen. Der Federzustand ist allerdings an Bälgen mit geschlossenen Flügeln nur schwer kontrollierbar.

Im Berner Tierpark Dählhölzli kennzeichnete ich im Sommer 1984 die AS von 4 ♂ und 2 ♀ mit kleinen Einschnitten. Die Kontrolle im Frühling 1985 zeigte, dass 2 ♂ und 1 ♀ in der zurückliegenden Mauser nicht alle AS gewechselt hatten, was nur an der Markierung, nicht am Federzustand feststellbar war. Immerhin beweist das kleine Experiment mit Gefangenschaftstieren, dass die Unterschiede im Abnutzungsgrad der AS von Wildvögeln nicht Artefakte sind, sondern tatsächlich auf Altersunterschiede der einzelnen Federn zurückgehen.

Da die Tierparktiere z.T. skandinavischer Herkunft sein können und da die Mauser bei Voliervögeln anders verlaufen kann als im Freiland, verzichte ich auf ihre weitergehende Auswertung. Das Muster der nicht gewechselten Federn der einen ♀ wich tatsächlich stark vom unten beschriebenen ab. Auch die Museumspräparate werden im folgenden nicht behandelt, da sich meist nur wenige Federn eindeutig als älter als die übrigen bestimmen liessen. Die Serie erlegter ♂ aus dem Tessin (34 ♂) und benachbarten Gebieten (4 ♂) sowie die Fänglinge aus dem knapp 30 km von der Tessiner Grenze entfernten Aletschwald (9 ♂ und 12 ♀, davon 2 ♂ und 1 ♀ in 2 Wintern kontrolliert) werden für die folgende Darstellung gemeinsam ausgewertet, da sich zwischen den beiden Gruppen von ♂ keine Unterschiede feststellen lassen.